

Das „Wiesbadener Schützenhaus“ an der Fasanerie.



WSG Gelände heute

EIN GEDENKBUCH

der

Wiesbadener Schützen-Gesellschaft E.V.

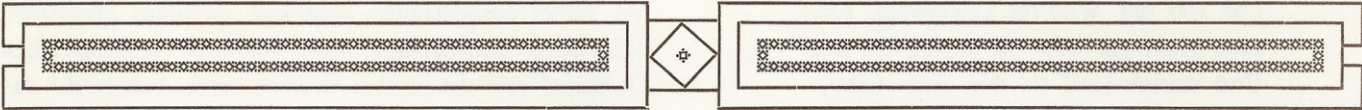
zu der anlässlich des

Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät-Kaiser Wilhelm II.

stattfindenden

Einweihungsfeier des neuen Schützenhauses

14. JUNI 1913.



Fünf „W“ sind es, die auf dem gottgesegneten Stück Erde, das die Weltkurstadt zwischen Taunus und Rhein wie einen Edelstein in herrlichster Fassung birgt, von altersher wie ein Sprichwort gerühmt wurden. Von Mund zu Mund sind sie im Wandel der Welt und der Zeit gegangen. Und wie einst der Ahn, so hält heute noch der Enkel dran fest, daß diese fünf goldenen „W“ bedeuten: Wald, Wiese, Wein, Wasser und Wild. Mit besonderer Freude aber werden die von der grünen Farbe, die Schützen, daraus lesen, daß sie bei uns eine gute Heimstatt haben. Die Kulturgeschichte von Nassau mag dies bestätigen, waren doch die alten nassauischen Herzöge der Schießkunst ebenso sehr gewogen, wie der kühne Wilderer, den die Romantik des Heimatwaldes längst mit dem Heroismus des gefürchteten Räuberhauptmanns umgeben hat.

In den Wäldern und auf den Wiesen stellten schon anno dazumal die Jäger das Wild, nachdem sie Aug' und Hand im Schützenstand geübt hatten. Zwischen dem waldumhegten, weißschimmernden Jagdschloß auf der Platte und der felsigen Räuberhöhle des schlimmen Leichtweiß im Rabengrund mag es in den geheimnisvollen Losnächten gewiß niemals an alle den Spukgestalten fehlen, mit denen die lebhaftere Volksphantasie das grüne Reich des deutschen Waldes belebt hat. Wenn die sommerliche Johannisnacht ihre Wunder entfesselt, oder im Herbststurm die Aeolsharfe in den Wipfeln ertönt, mögen die alten Lieder immer wieder lebendig werden und uns in's Ohr klingen, wie dem nassauischen Poeten:

„Wer war der Jäger, der so bang
im Walde dort in's Dickicht sprang?

Das war der Wild'rer Leichtweiß, Kind,
dem gram gar sehr die Jagdherrn sind.
Und warum sind sie ihm denn feind,
da er doch nicht so böse scheint?
Weil manches Reh und manchen Hirsch
er ihnen wegschießt auf der Birsch.“

Wer sich aber im farbenflammenden Herbstwald mitunter auf stillen Taunuspfadern hoch da droben verstieg, wird sich nicht selten einem kapitalen „König des Waldes“ gegenüber gesehen haben, der im brünst'gen Liebessehnen den Hals zum Schrei reckte, den Rivalen zum Kampf um die geliebten Schönen zu fordern.

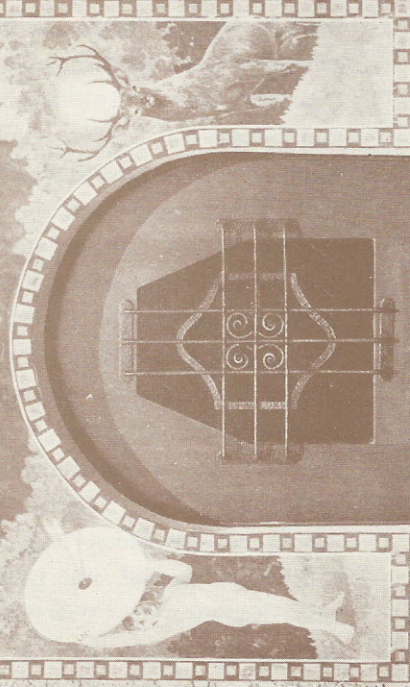
Der grüne Zauber des Waldes ist es auch, der das gastliche Haus umwebt, das vor Jahresfrist hinter dem alten Hain der Fasanerie seine Pforten öffnete: Das neue Schützenhaus der Wiesbadener Schützengesellschaft. Am Fuße des Schläferskopfs, von dessen Höhe aus der Kaiser Wilhelmturm grüßt, dem Hange des Hengbergs vorgelagert, dort, wo der Gehrenbach das reizvolle Wiesental im Taunusgrund durchfließt, ist eines der idealsten Schützenheime in deutschen Gauen erstanden.

Mit seiner ausgedehnten, technisch durchaus modernen, vielseitigen Schießanlage, dem stilvollen umfangreichen Gasthaus, und der weiten Gartenterrasse, beherrscht das Schützenheim dieses ganze Stück waldumgrünter Erde in majestätischer Schönheit. Hatten doch die Erbauer mit feinem Verständnis für die Anforderungen des verwöhnten Publikums eines Weltbads besonderen Wert darauf gelegt, in dieser Schöpfung nur einen wahren, schaffenden Künstler zur Geltung kommen zu lassen, dessen Individualität sich dem Rahmen der stimmungsvollen Landschaft anzupassen wußte.

Nur so erzielte man die wunderbare Harmonie, die man empfinden muß, wenn man aus dem lauschigen Fasaneriepark hinaustritt und dem Lauf des Gehrenbachs folgt. Nur so darf man restlos überzeugt sein von dem Vergleich, der in dem Willkommenspruch am Schützenhaus liegt:

„Die Büchse knallt, der Becher kreist,
es rauscht die deutsche Eiche.
Schütz trete ein und fühle dich
in deinem Himmelreiche!“

Die Büchse knallt, der Becher kreist,
Es rauscht die deutsche Eiche,
Schütz trete ein, und fühle dich
In deinem himmelreiche!



INGANG ZUR SCHIESSHALLE.

Das Wiesbadener Schützenhimmelreich ist lange, lange Jahre hindurch freilich Sehnsucht und Traum gewesen, ehe es sich jenseits der historischen Klostermauern von Clärenthal, hinter den ragenden Edeltannen am Forsthaus Fasanerie öffnete.

*

Es sind in diesen an Erinnerungen aus großer Zeit denkwürdigen Tagen gerade 70 Jahre her, daß anno 1843 in Wiesbaden, dem damaligen kleinen Taunusbad mit nur etwa 12000 Einwohnern, die erste Schützengesellschaft durch das Wiesbadener Bürgerschützen-Corps gegründet wurde. Vor 52 Jahren ist dann, im Jahre 1860, die Gründung des Wiesbadener Schützenvereins gefolgt. Beide Vereinigungen knüpften an Traditionen an. Denn es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß auch das schwach befestigte Städtchen im Tal der heißen Quellen im Mittelalter eine Schützengilde gehabt hat, deren Männer sich im friedlichen Wettbewerb im Waffenhandwerk übten, um zu Kampf und Fehde gerüstet zu sein.

Im letzten Jahrhundert, das jedoch für die moderne Entwickelung des Wiesbadener Schützenwesens allein in Betracht kommt, haben die beiden Schützenvereine Jahrzehnte hindurch nebeneinander dem Schießsport gehuldigt. Das war „Unter den Eichen“, wo die Stadt Grund und Boden den Schützen zur Verfügung gestellt hatte, damit diese ihre eigenen Schießanlagen mitten im heimischen Wald errichten konnten.

Die stetige Entwicklung des bescheidenen Taunusbads indessen zur ersten Bäderstadt in Deutschland — Wiesbaden wuchs von 12 000 auf 109 000 Einwohner — ließ es auch notwendig erscheinen, daß sich die Schützen allmählich nach einer anderen Heimstatt umsahen. Die Bebauung der Großstadt war immer mehr waldwärts gerückt, und die Entfernung, die immerhin noch in der „guten, alten Zeit“ zwischen dem Löwenbrünnchen am Schloß zu Wiesbaden und den Schützenhäusern unter den Eichen bestand, war längst im Zeichen des Verkehrs zum „Katzensprung“ geworden. Und während im Rate der Stadtverwaltung der Plan eines Volksparks unter den Eichen, der heute bereits zum Teil in schöner und

zweckmäßiger Weise verwirklicht ist, zur Ausführung drängte, mußten sich auch die Schützen in das Unvermeidliche fügen, das alte Heim zu verlassen. Die Schwierigkeiten, ein neues Gelände zu finden, waren nicht unerheblich; wollte man doch diesmal auf eigenen Grund bauen, um nicht wieder der traurigen Notwendigkeit eines Abschieds für immer ausgesetzt zu sein. Inzwischen setzten die Bemühungen der königlichen und städtischen Behörden ein, die auf eine Einigung der beiden Schützenkorporationen hinzielten. Sie waren erst im Jahre 1909 von Erfolg gekrönt. Dank der unausgesetzten Einigungsarbeit der Herren Regierungspräsident Dr. von Meister, Oberbürgermeister Dr. von Ibell und der jahrelangen Mühen der Herren Stadtrat Christian Kalkbrenner als Oberschützenmeister und Rentner Louis Heiser als 1. Schützenmeister.

Mit der Einigkeit kam auch die Stärke. „Eynigkeit ist ein fest Band, das helt zusammen Leut und Land“, das wußten schon die Altvordern. Unter den Wiesbadener Schützen sollte sich die unantastbare Weisheit des Volks und seiner Dichter glänzend bewähren.

Sobald die Einigung der Schützen vollzogen war, ging das Projekt der Errichtung eines neuen gemeinsamen Schützenheims rasch seiner Vollendung entgegen.

Durch Verhandlungen mit dem Magistrat der Stadt Wiesbaden und durch die tatkräftige Unterstützung des Herrn Regierungspräsidenten Dr. von Meister wurden alle Schwierigkeiten überwunden. Es kam ein Vertrag mit der Stadt Wiesbaden und der Wiesbadener Schützengesellschaft zustande. Der von den Schützen in Aussicht genommene Bauplatz im Rabengrund wurde gegen ein städtisches Gelände bei der Fasanerie ausgetauscht, und in einem Vertrag wurden alle Bedingungen für die Errichtung einer neuen Schießanlage festgelegt. Der gute Wille auf beiden Seiten, sowohl von der Stadt als auch von der Wiesbadener Schützengesellschaft, beseitigten alle Schwierigkeiten und sicherten die Wahrung der öffentlichen Interessen und der Interessen der Wiesbadener Schützen.

*



Louis Heiser
Ober-Schützenmeister



Stadtrat Chr. Kalkbrenner
Ehren-Schützenmeister.

Der 15. November 1910 zeitigte einen Wettbewerb unter den deutschen Architekten, den die Wiesbadener Schützengesellschaft ausgeschrieben hatte. Damit zeigte der neue Bund durch seine erste erfreuliche Tat, was er wollte. Die Pläne der Architekten sollten nicht nur die Schießanlagen mit allen technischen Neuerungen enthalten, sondern auch die Gebäude für einen Restaurationsbetrieb großen Stils und die gärtnerischen Anlagen umfassen. Als Preisrichter waren tätig die Herren Regierungsbaumeister Dr. Ing. Ludwig Hercher, Landesbauinspektor Kurt Müller, Beigeordneter Regierungs- und Baurat K. Petri, Kgl. Baurat Taute, Vorsitzender 1. Schützenmeister Louis Heiser.

Nach eingehender Prüfung durch die Preisrichter, denen der wärmste Dank der Wiesbadener Schützengesellschaft gebührt, fällte das Preisgericht nachstehendes Urteil:

1. Preis: Kennwort „Tell V“, Verfasser: Herr Architekt Josef Hötzel-Wiesbaden,
2. Preis: Kennwort „Pürschgang“, Verfasser: Herr Architekt Willy Weygandt,

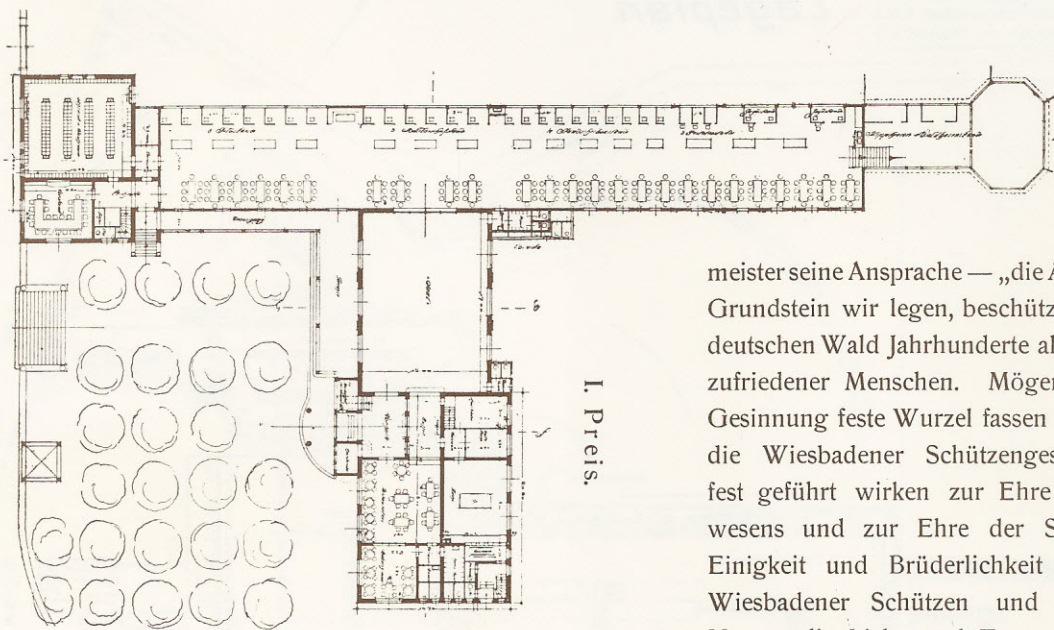
3. Preis: Kennwort „W. S. G.“, Verfasser: Herren Hans Niedermeyer - München und Karl Schmidt-Wiesbaden.

Der erste Preis war auf 1200 Mk., der zweite auf 800 Mk., der dritte auf 500 Mk. bemessen. Angekauft wurde außerdem der Entwurf „Ein Schützenheim“ von Herrn Architekt H. Graue-Frankfurt/M. für 250 Mk. Allgemeines Interesse erregte die Ausstellung sämtlicher im Wettbewerb eingegangener Pläne im „Paulinenschlößchen“, wo auch eine Vorbesichtigung seitens der Behörde stattfand.

Dann kam ein goldener Sommertag des Elferjahrgangs, der in der Geschichte des heimischen Schützenwesens unvergeßlich bleibt. Am 22. August 1911 ging da draußen im grünen Wiesengrund hinter der Fasanerie die Grundsteinlegung des neuen Schützenheims in Szene. Es war eine schlichte, aber an Stimmungen und Eindrücken reiche Feier. Ein Doppelquartett des Wiesbadener Männergesangsvereins ließ seine Lieder hören; dazu schmetterten die Hörner ihre Grüße über den Wald hinaus zum klarblauen Himmel empor.



VERWALTUNGS-GEBÄUDE.



Herr Stadtrat Christian Kalkbrenner hielt die Festrede und gab den heißen Wünschen beredten Ausdruck, die in dieser Stunde der Weihe jedes Schützenherz erfüllten. Dem Geist der Einigkeit zollte er die Achtung, die ihm

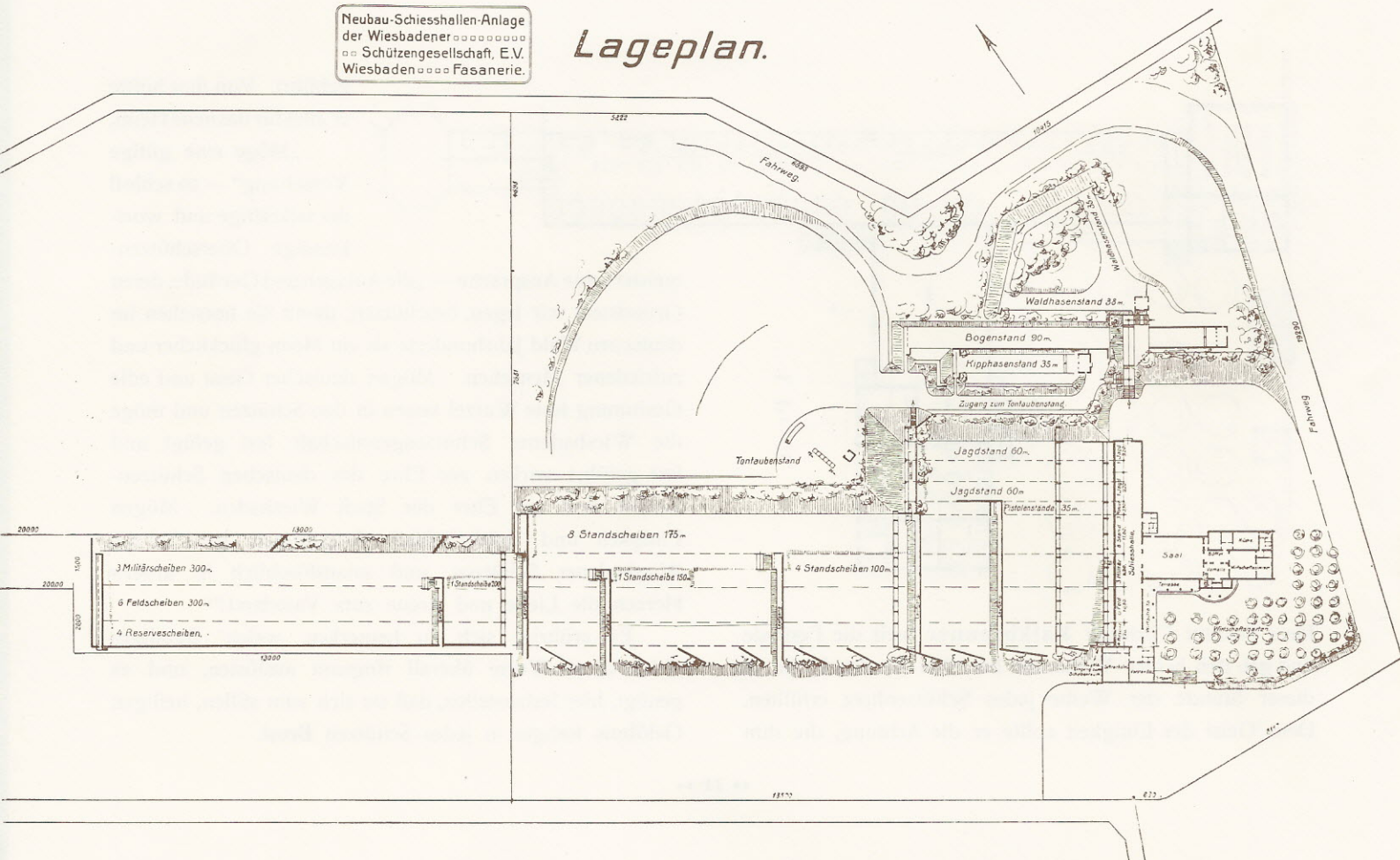
gebührt. Von ihm hoffte er alles für das neue Heim.

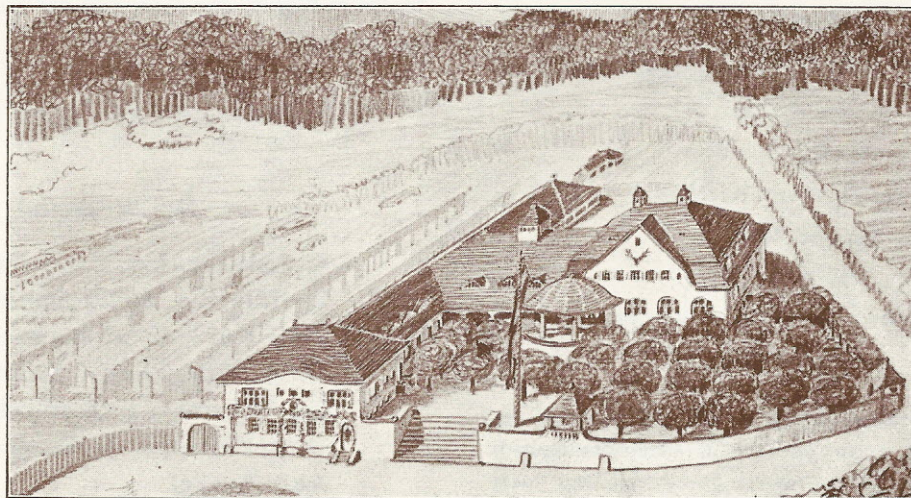
„Möge eine gütige Vorsehung“ — so schloß der tatkräftige und wortkundige Oberschützen-

meister seine Ansprache — „die Anlagen und Gebäude, deren Grundstein wir legen, beschützen, damit sie feststehen im deutschen Wald Jahrhunderte als ein Heim glücklicher und zufriedener Menschen. Mögen deutscher Geist und edle Gesinnung feste Wurzel fassen in den Schützen und möge die Wiesbadener Schützengesellschaft fest gefügt und fest geführt wirken zur Ehre des deutschen Schützenwesens und zur Ehre der Stadt Wiesbaden. Mögen Einigkeit und Brüderlichkeit Grundgesetz sein für die Wiesbadener Schützen und unauslöschlich in unsern Herzen die Liebe und Treue zum Vaterland!“

Es erübrigt sich zu bemerken, welch' freudiges Echo diese Worte überall ringsum auslösten, und es genügt, hier festzustellen, daß sie sich zum stillen, heiligen Gelöbnis festigte in jedes Schützen Brust.

Lageplan.





I. Preis.

Die in den Grundstein eingelegte Urkunde hatte nachstehenden Wortlaut:

Urkunde.

Die Wiesbadener Schützengesellschaft E. V.

gegründet 1909

hervorgegangen aus dem

Bürgerschützen-Corps

gegründet 1843

und dem

Wiesbadener Schützen-Verein

gegründet 1860

legt heute den Grundstein dieser neuen Schießanlage im „Distrikt Klosterbruch“, welche nach dem im Ideen-Wettbewerb mit dem 1. Preis gekrönten Entwurf des Architekten Josef Hötzel unter Leitung desselben ausgeführt wurde.

Die Veranlassung zur Errichtung unserer Schießanlage war, auf eigenem Grund und Boden den Schieß-

sport zu pflegen, die Wehrkraft des deutschen Volkes zu fördern, den Mitgliedern ein gemütliches Heim zu gründen und der Geselligkeit Rechnung zu tragen, zu fernern Blühen und Gedeihen der Wiesbadener Schützengesellschaft.

Wiesbaden, am 22. August 1911.

Der Vorstand:

C. Kalkbrenner, Oberschützenmeister.

L. Heiser, I. Schützenmeister.

Paul Kurz, II. Schützenmeister.

Wilh. Weygandt, I. Schriftführer.

Jul. Schembs, II. Schriftführer.

Otto Philipps, Schatzmeister.

Aug. Beckel.

Chr. Fischer.

Wilh. Hartmann.

Dr. O. Hasselmann.

Gust. Mappes.

Carl Praetorius.
Carl Schlink.
Phil. Wagner.
Louis Zimmermann.

Die Baukommission:

Louis Heiser, I. Vorsitzender.
Carl Grünig, II. Vorsitzender.
Carl Schlink, Schriftführer.
Aug. Beckel.
Heinr. Hartmann.
Alfr. Schellenberg.
Chr. Fischer.
Reinh. Hildner.
August Meister.
Karl Krell.
Wilh. Rehbold.

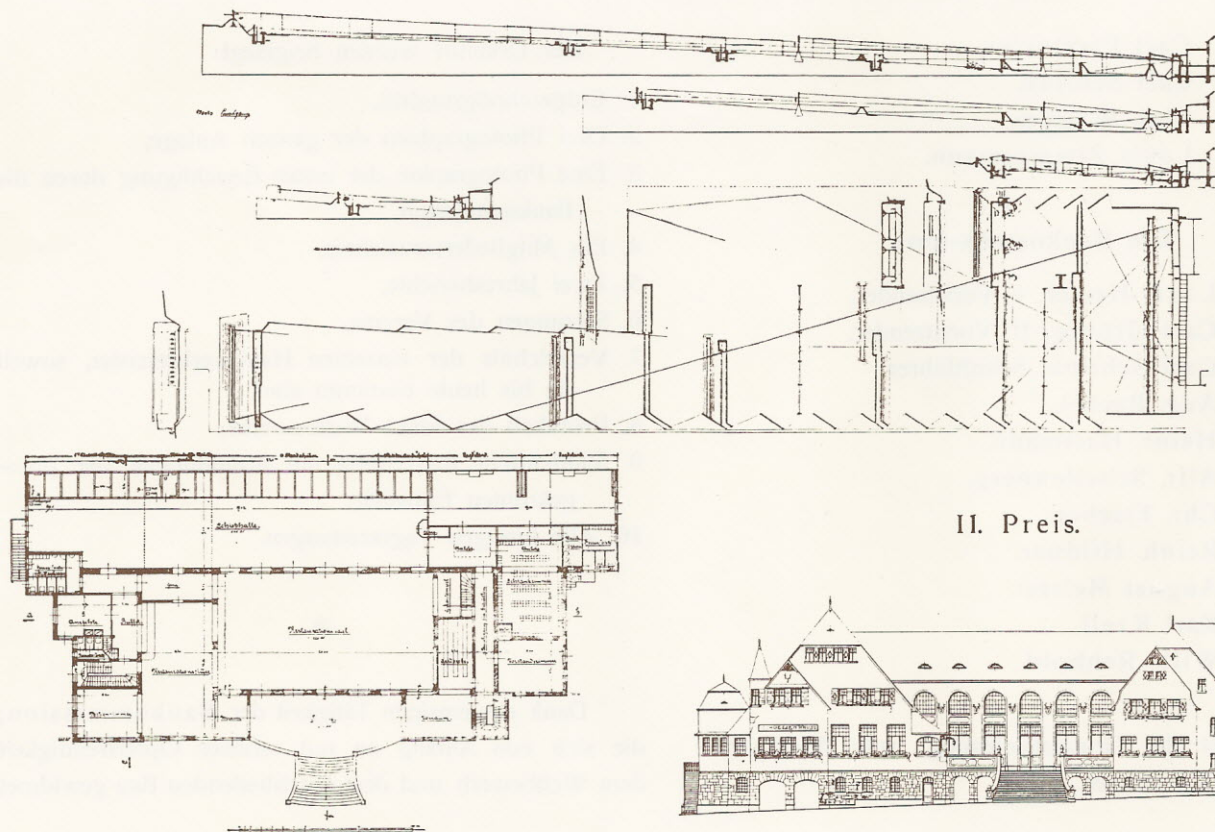
Zur Zeit der Grundsteinlegung hatte Wiesbaden
rd. 110000 Einwohner.

Der Urkunde wurden beigelegt:

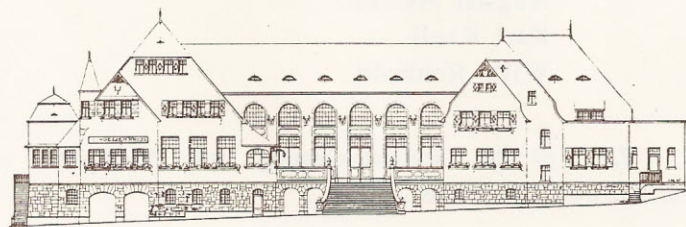
1. Erdgeschoßgrundriß,
2. Drei Photographien der ganzen Anlage,
3. Eine Photographie der ersten Besichtigung durch die
Baukommission,
4. Ein Mitgliederverzeichnis,
5. Zwei Jahresberichte,
6. Satzungen des Vereins,
7. Verzeichnis der einzelnen Handwerksmeister, soweit
sie bis heute bestimmt sind,
8. Protokoll des Ideen-Wettbewerbs,
9. Süddeutsche Bauzeitung mit Abbildungen der preis-
gekrönten Entwürfe,
10. Alle hiesigen Tageszeitungen.

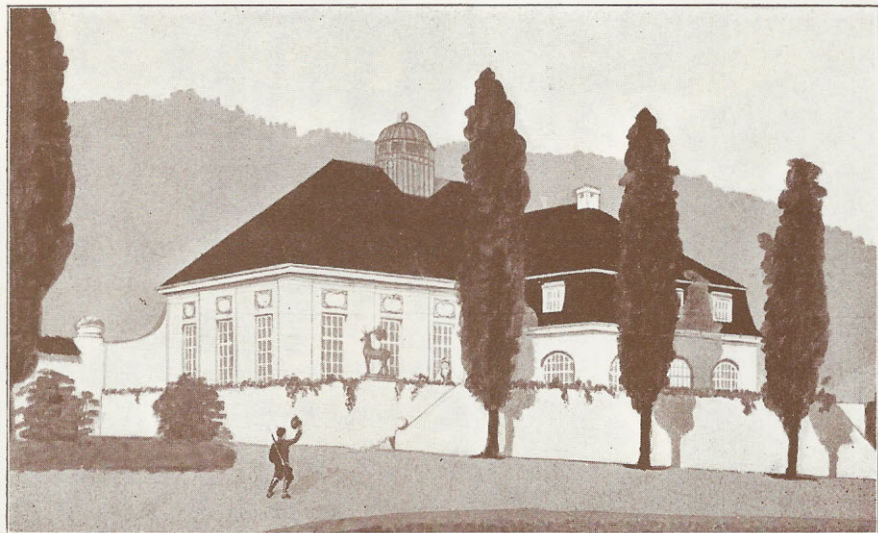
*

Dank der emsigen Tätigkeit der Baukommission,
die sich von Anfang an mit seltener Opferfreudigkeit
dem Wettbewerb und dem anschließenden Bau gewidmet



II. Preis.





III. Preis.

Grundstein.



AUFGANG ZUR SCHIESSHALLE IM VERWALTUNGSGEBÄUDE.



Carl Grünig
Ehren-Schützenmeister, II. Vorsitzender der Baukommission,
Vorstandsmitglied des Deutschen Schützenbundes.

hatte, fügte sich jetzt rasch Stein zu Stein, während der erste Schützenmeister Herr Louis Heiser alle seine reichen Erfahrungen der neuen Schießanlage nutzbar machte, um eine Musteranlage verbürgen zu können.

Viele fleißige Hände waren am Werk, als das Elferjahr ringsum auf Feldern und Wiesen zur Erntezeit rief und auch dann noch, als sich die letzten gelben, bronzebraunen und rotflammenden Blätter von den Eichen und Buchen im Klosterbruch lösten. Die Meister wetteiferten Woche um Woche, der heimischen Baukunst und dem heimischen Handwerk ein Denkmal zu setzen; und so wollen wir auch nicht unterlassen, alle die Firmen und Männer namentlich aufzuführen, die in gemeinsamer rastloser Arbeit an dem guten Gelingen des Werks halfen.

Es sind dies zunächst nachstehende Wiesbadener Firmen :

Auer & Tröster, Erdarbeiten,
Martin Alter, Maurerarbeiten,
Louis Best, Tapeziererarbeiten,
Emil Beckel, Blitzableiteranlagen,

Herm. Carstens, Zimmerarbeiten,
Carl Cramer, Schlosserarbeiten (Geländer),
Friedrich Dofflein, Installationsarbeiten und elektrische
Lichtanlage, Beleuchtungskörper,
Drahtgitterwerk, Umzäunung,
Carl Ehnes, Ofenlieferung, Kachelöfen,
M. Frorath, Herdlieferung,
Jak. Frädert, Ofenlieferung,
Carl Fritz, Schreinerarbeiten,
W. Gail Wwe., Treppen- und Parkettlieferung,
Carl Grünig, Tapetenlieferung,
Ludwig Hansohn, Telephon- und Klingelanlage und
Beleuchtungskörper,
Eduard Hansohn, Gewehrrechen,
Fa. Nathan Heß, Beleuchtungskörper,
Herz & Co., Möbellieferung,
Jos. Haenchen, Anstreicher- und Tüncherarbeiten,
Hench & Käsebier, Büffetanlage,
Gustav Istel, Eisenbetonkonstruktion der Schießhalle,
Jak. Intra, Anstreicher- und Tüncherarbeiten,
Georg Kühn, Spenglerarbeiten,

Krekel & Co., Möbellieferung,
Lorenz, Spenglerarbeiten,
Carl Leicher, Beschläge,
August Lenz, Anstreicherarbeiten,
Maschinenfabrik Wiesbaden G. m. b. H., Eisen-
konstruktionsarbeiten des Saaldaches,
Phil. Mehler, Terrazzoböden und Betontreppenlieferung,
Otto Meyer, Schreinerarbeiten,
Phil. Moog, Schreinerarbeiten,
Ost & Co., Eisenbetonarbeiten im Schießfeld (Blenden),
Joh. Pauly jun., Tüncherarbeiten (Fassade),
Jak. Pfaff, Zimmerarbeiten,
Jos. Rau, Dachdeckerarbeiten,
Carl Reichwein, Kanalartikellieferung,
Ritzel & Menges, Scheibeneinrichtung für Jagdstände
und Schlosserarbeiten,
Fritz Rossel, Zimmerarbeiten,
Schulz & Schalles, Tapetenlieferung,
Eduard Schmitt, Anstreicher- und Malerarbeiten,
Emil Schmitt, Anstreicherarbeiten,
Georg Ubrich, Schreiner- und Glaserarbeiten,

Ludw. Usinger, Plattenarbeiten und Steinholzfußböden-
lieferung,

Carl Wiemer, Bau- und Kunstschlosserarbeiten,

Julius Wolf, Glaser- und Schreinerarbeiten,

Georg Weygandt, Glaserarbeiten,

Adolf Weygandt, Ofenlieferung und Beschläge,

Gebr. Wollweber, Beleuchtungskörper.

Außer diesen Häusern waren folgende auswärtige
Firmen beteiligt:

F. Küppersbusch & Söhne, Gelsenkirchen-Schalke,

Wirtschaftsherdlieferung und Wärmeschrank,

Valentin Mock, Heidelberg, Scheibenstände und

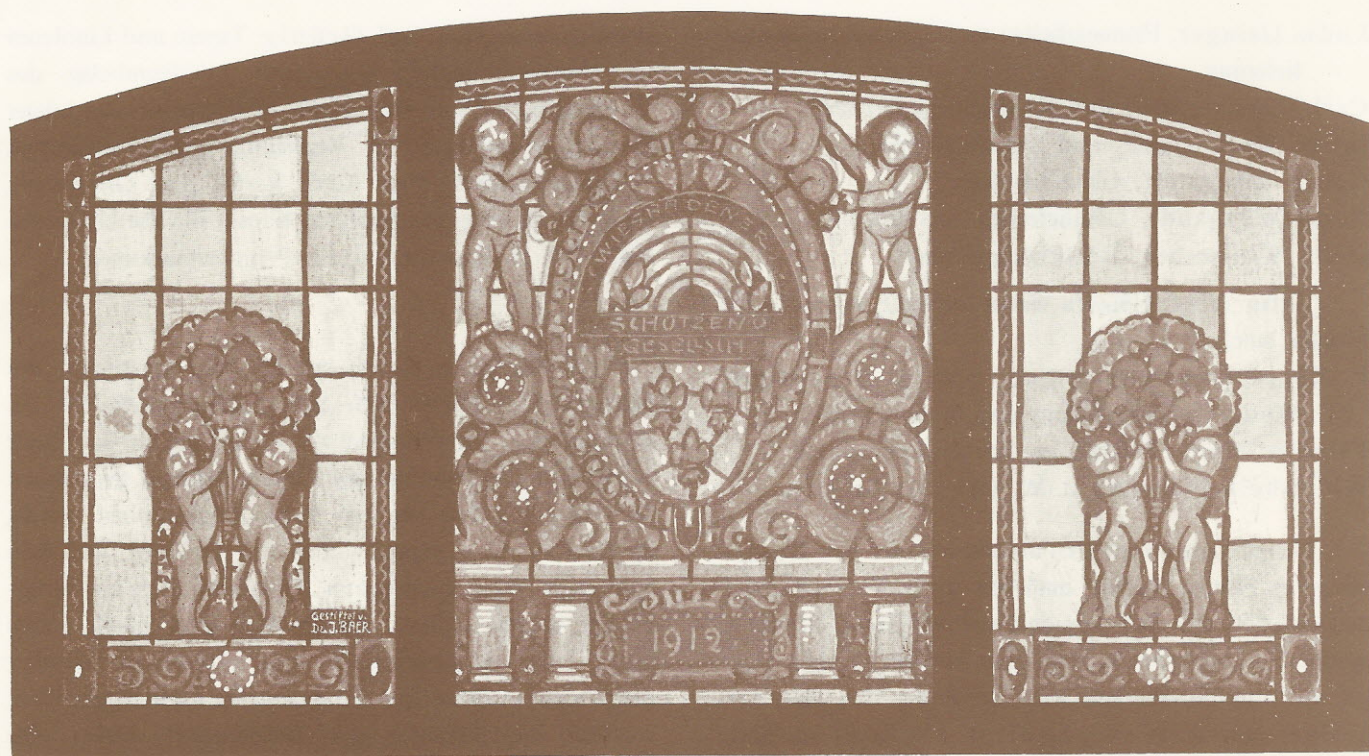
Winterhelt, Miltenberg a. M., Granitsteinlieferung.

Neben diesen Vertretern unserer besten und leistungs-
fähigsten Firmen dürfen natürlich auch alle die nicht
zurückstehen, die ihre Freude durch eine Reihe nennens-
werter Stiftungen zu dem Bau Ausdruck gaben. So
sei auch in Dankbarkeit daran erinnert, daß Herr Dr.
J. Baer ein großes gemaltes Fenster im Saal,
Herr Sigm. Hamburger die Holztäfelung im Vor-

standszimmer, Herr Carl Grünig Tapete und Linoleum
im Vorstandszimmer, sowie den Linoleumbelag des
Vorstandstisches und Herr Franz Wollweber den Lüster
für das Stiegenhaus im Verwaltungsgebäude stifteten.
Ferner schenkten Herr Carl Roth den Grundstein,
Herr Gg. Kühn die kupferne Kapsel für die Urkunden
und Herr H. Petmecky die Pergamenturkunde.

✱

Als die Rosen wieder blühten, im Frühsommer des
Jahres 1912, öffneten sich zum erstenmale die Pforten
des gastlichen Schützenheims. Wenn damals von einer
„offiziellen Einweihung“ des Hauses Abstand genommen
und diese auf den 14. Juni 1913 aufgeschoben wurde,
so geschah dieses hauptsächlich um deswillen, weil man
erst noch die gesamten Schießanlagen fertig-
gestellt wissen wollte. Heute fehlt dem Werk nichts
mehr. Das Landschaftsbild um Wiesbaden ist aber
nicht nur um einen faszinierenden Bau reicher geworden,
sondern die Schützen der Weltkurstadt dürfen eine
„Werkstatt“ ihr eigen nennen, die bereits von viel-



GEMALTES SAALFENSTER.

Entworfen und ausgeführt von Ross & Rohde. — Gestiftet von Dr. J. Baer.

gereisten Schützen und hervorragenden Meistern der edlen Schießkunst als „geradezu ideal“, als „die schönste und vollkommenste Schießanlage in Deutschland“ gerühmt wurden.

Nicht weniger als dreizehn verschiedene Arten von Schießständen und Einrichtungen können aufgeführt werden. Da sind sechs Feldscheiben auf 300 m Entfernung, drei Wehrmannscheiben (Armeegegewehre) auf 300 m Entfernung, acht Standscheiben auf 175 m Entfernung, je ein Scheibenstand auf 200 und 150 m Entfernung, zwei Rehbockscheiben (stehend), 100 m, zwei Ringscheiben auf 100 m, zwei Jagdstände, laufende Wildscheiben, auf 60 m Entfernung und drei Pistolenscheiben auf 35 m Entfernung errichtet. Für sämtliche Scheibenarten sind Reservestände vorgesehen, die je nach Bedarf ausgeführt werden können. Der weiterhin geschaffene Tontaubenstand gilt als der größte und beste in Deutschland, mit sechs festgeschraubten und zwei abnehmbaren Wurfmaschinen mit Entfernungen von 12 bis 30 m. (Wurfmaschine für Dublettenschießen ist vorhanden.) Viel Beachtung findet der Kipphasenstand

auf 35 m, dem sich ein Waldhasenstand auf 35 und 40 m mit verschiedener Schneisenbreite anschließt. Ein Bogen- und Armbrustschießstand mit besten Bogen und Pfeilen, sowie allem Zubehör, und endlich die Stände zum Einschießen von Schrotgewehren vervollständigen die Anlage — eine wahrhafte Musterschießanlage, deren Ruf bereits weit über die Grenzen der Sprudelstadt hinaus drang.

Die geschickte Raumverteilung und solide Materialverwendung in Verbindung mit einer durchaus modernen und behaglichen Inneneinrichtung und der wirkungsvollen Architektur des preisgekrönten Baukünstlers, machen das neue Schützenheim aber auch in seiner Gesamtheit zu einem der angenehmsten Aufenthaltsorte „vor den Toren von Wiesbaden“. Und wenngleich das Knallen nun mal zum Handwerk der Schützen gehört, hat sich das Schützenheim an der Fasanerie doch rasch den Platz unter den beliebten Ausflugsorten der Dreililienstadt erobert, der ihm gebührt. Viele unserer Kurgäste benutzen die schönen Sommerabende, um entweder durch die reizende Albrecht Dürer-Anlage im Walkmühltal und über das Holzhackerhäuschen oder



SITZUNGSZIMMER DES VORSTANDES.



SCHIESS - HALLE.

oberhalb des historischen Klosterdorfs Clarenthal und der Klostermühle am Wald entlang nach dem Schützenheim zu wandern. Im übrigen hat neuerdings auch das flinke Töfftöff den ständigen Verkehrsweg zu diesem Idyll gefunden; hat doch die Autobuslinie Wiesbaden-Schlungenbad in richtiger Würdigung der Bedeutung des Platzes an dem Schützenhaus ihre erste Haltestelle erhalten.

Der blühende Garten des Walkmühltales, eine Meisterschöpfung unseres Berthold, die sagenumwobenen Hügelgräber aus keltischer und germanischer Vorzeit, die hier von dem ersten und zweiten Jahrtausend vor Christi Geburt unter den rauschenden Eichen Kunde geben, das erinnerungsreiche Clarenthal, über dem der Geist des königlichen Adolf von Nassau schwebt, und das des Stifts eines Ludwig Richter würdig wäre, der geheimnisvolle Fasaneriepark mit seinen ragenden Edeltannen und fruchtbaren Edelkastanien, den verträumten Laubwinkeln und dem malerischen kleinen Parksee, auf dem die Wasserrosen leuchten . . . alles das sind die malerischen Motive, die uns zu unvergeßlichen Eindrücken

werden, wenn wir das Schützenheim der Wiesbadener Schützengesellschaft aufsuchen.

„Wenn sich Herz und Seele laben, will der Magen auch 'was haben!“ Eingedenk dieser gastronomischen Bauernregel, ist aber auch seitens des Wirts des Schützenhauses alle Vorsorge getroffen. Es ist sein Ehrgeiz, sogar mit den guten Restaurants der Innenstadt zu konkurrieren und sowohl dem hungrigen Wandersmann die „einfachen ländlichen Speisen“, als auch dem Gourmet von Welt die Delikatessen der Saison in bester Zubereitung und mit einem köstlichen Tropfen zu servieren.

Unter solchen Umständen wird man es der Schützengesellschaft gern zugestehen, wenn sie ihren festen Glauben auf eine ersprießliche Zukunft des Schützenheims im Wiesbadener Waldgrund setzt, wenn sie an eine schöne Ernte nach der opferfreudigen und arbeitsreichen Saat glaubt und wenn sie in jeder Hinsicht dem alten guten Schützenspruch vertraut:

Klar das Auge, fest die Hand,
treu das Herz zum Vaterland!

Wilh. Clobes.

Vorstand der Wiesbadener Schützen-Gesellschaft

nach der Neuwahl 5. April 1913.

1. Louis Heiser, Rentner, Oberschützenmeister,
2. Aug. Beckel, Rentner, I. Schützenmeister,
3. Louis Zimmermann, Bäckermeister, II. Schützenmeister,
4. Gustav Loewe, Rentner, I. Schriftführer,
5. Eugen Rhode, Kaufmann, Schatzmeister,
6. Reinh. Hildner, Architekt, Ökonom,
7. Julius Schembs, Hotelier, II. Schriftführer,

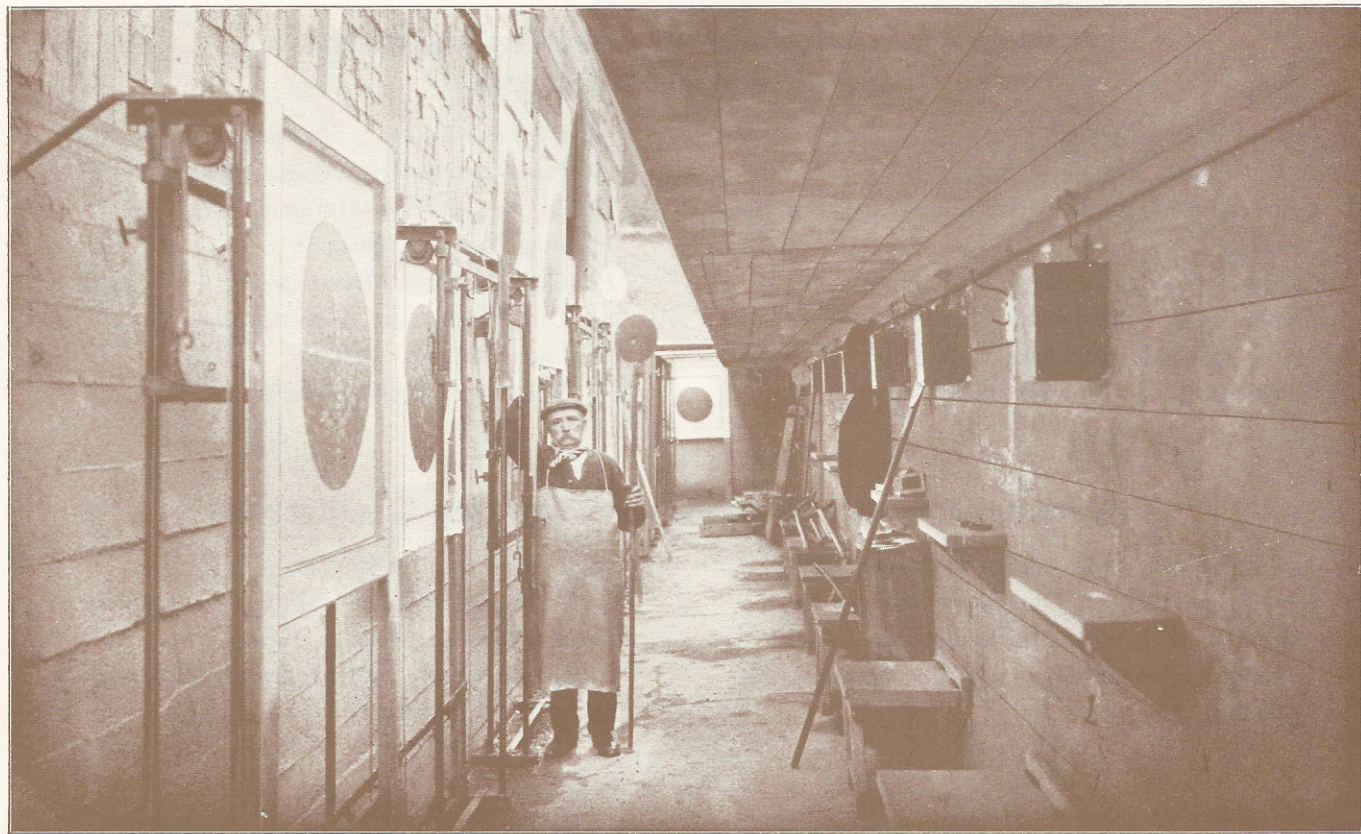
8. Dr. med. J. Baer, Spezialarzt,
9. Hans Borgmann, Beigeordneter,
10. Dr. med. O. Hasselmann, Arzt,
11. Aug. Meister, Rentner,
12. Otto Philipps, Bankbeamter,
13. Carl Praetorius, Bienenzüchter,
14. Carl Schlink, Architekt,
15. Wilh. Weygandt, Rentner,

} Beisitzer.

Ehrenmitglieder der Wiesbadener Schützen-Gesellschaft.

Dr. jur. Wilh. von Meister, Regierungspräsident,
Dr. jur. Carl von Ibell, Oberbürgermeister a. D.,
von Heimbürg, Landrat und Kammerherr,
Carl Glässing, Oberbürgermeister, Geheimer Ober-
finanzrat,

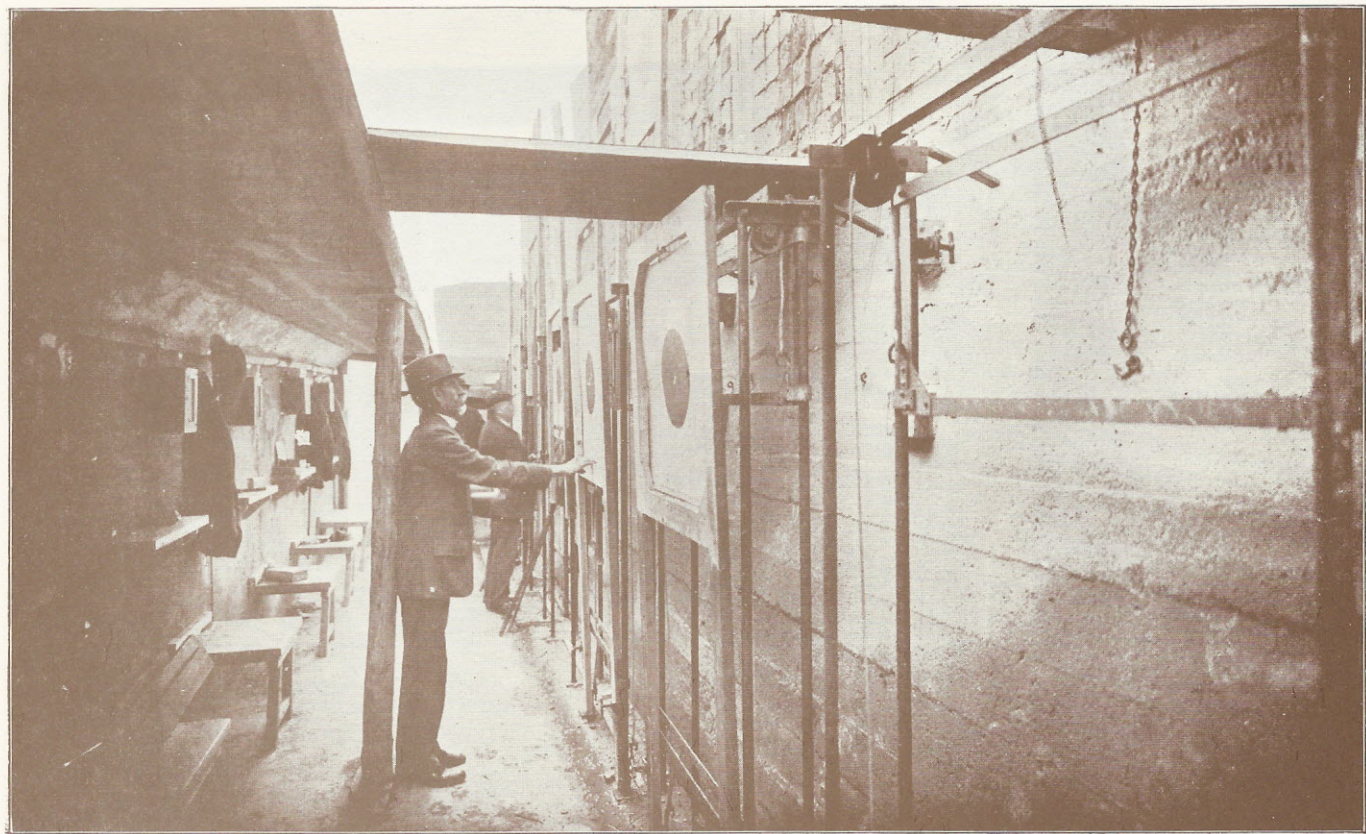
Franz Demant, Rentner,
Carl Grünig, Kaufmann, Ehrenschiitzenmeister,
Herm. Hupfeld, Rentner, Kassel,
C. Kalkbrenner, Stadtrat, Ehrenschiitzenmeister,
Heinr. See, Rentner.



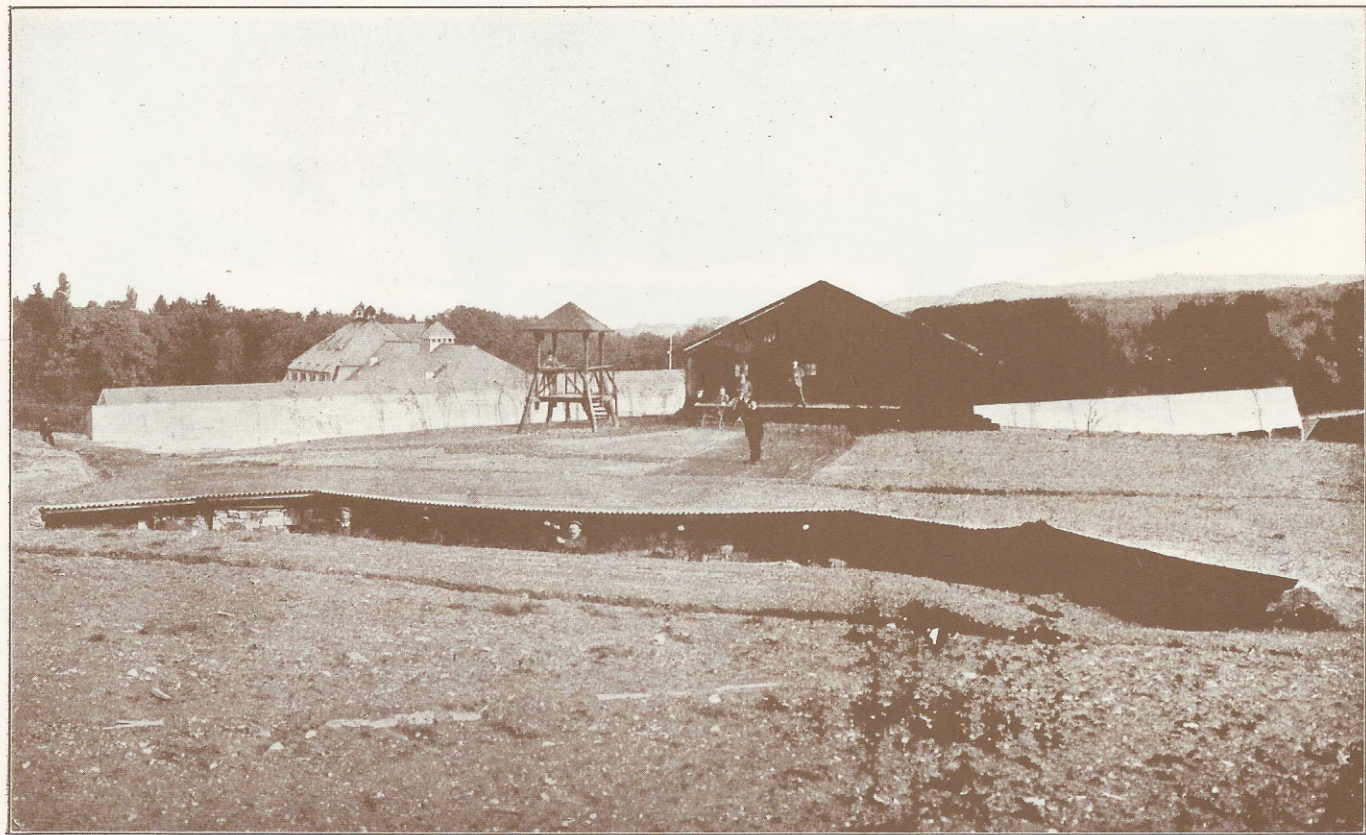
300 METER-STANDE.



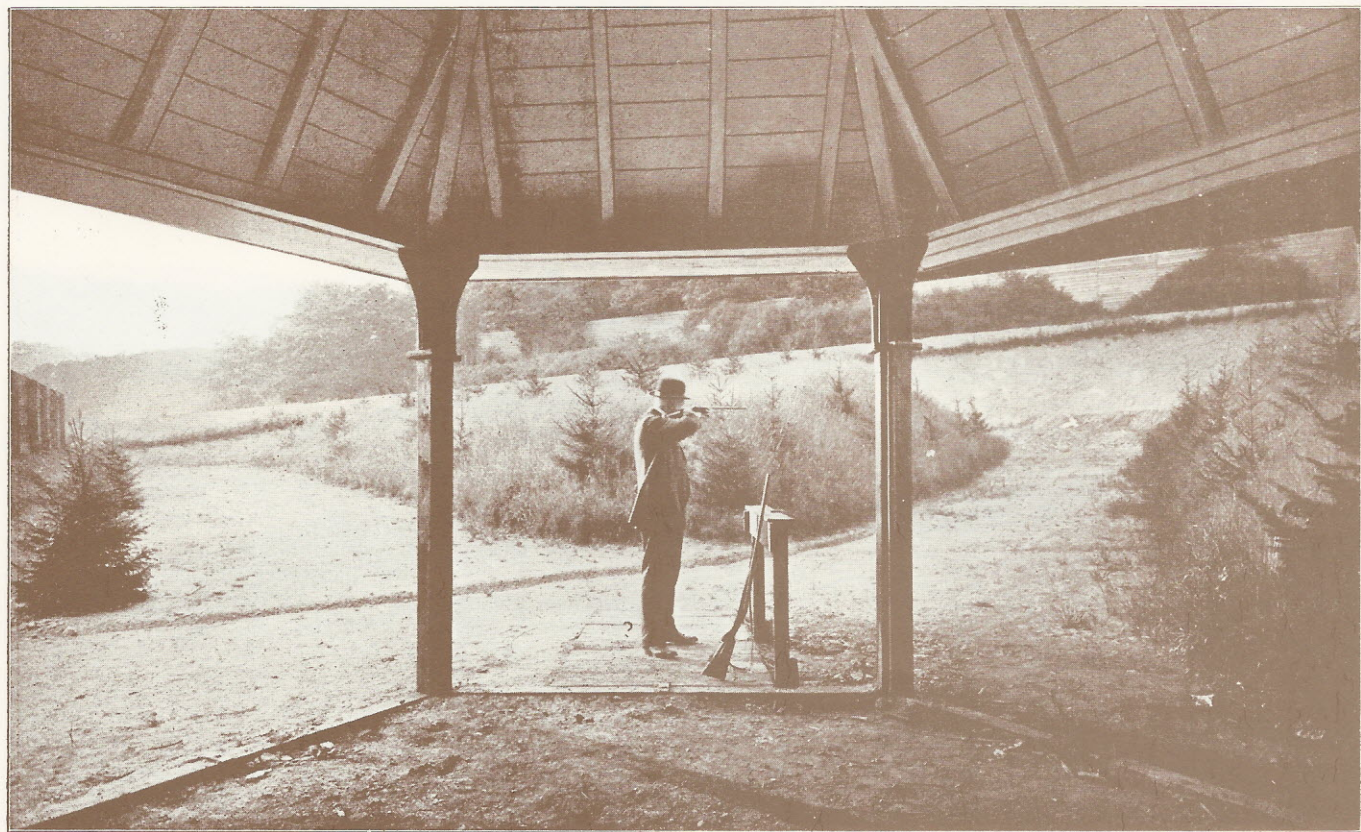
SCHEIBENSTÄNDE AUF LAUFENDES WILD.



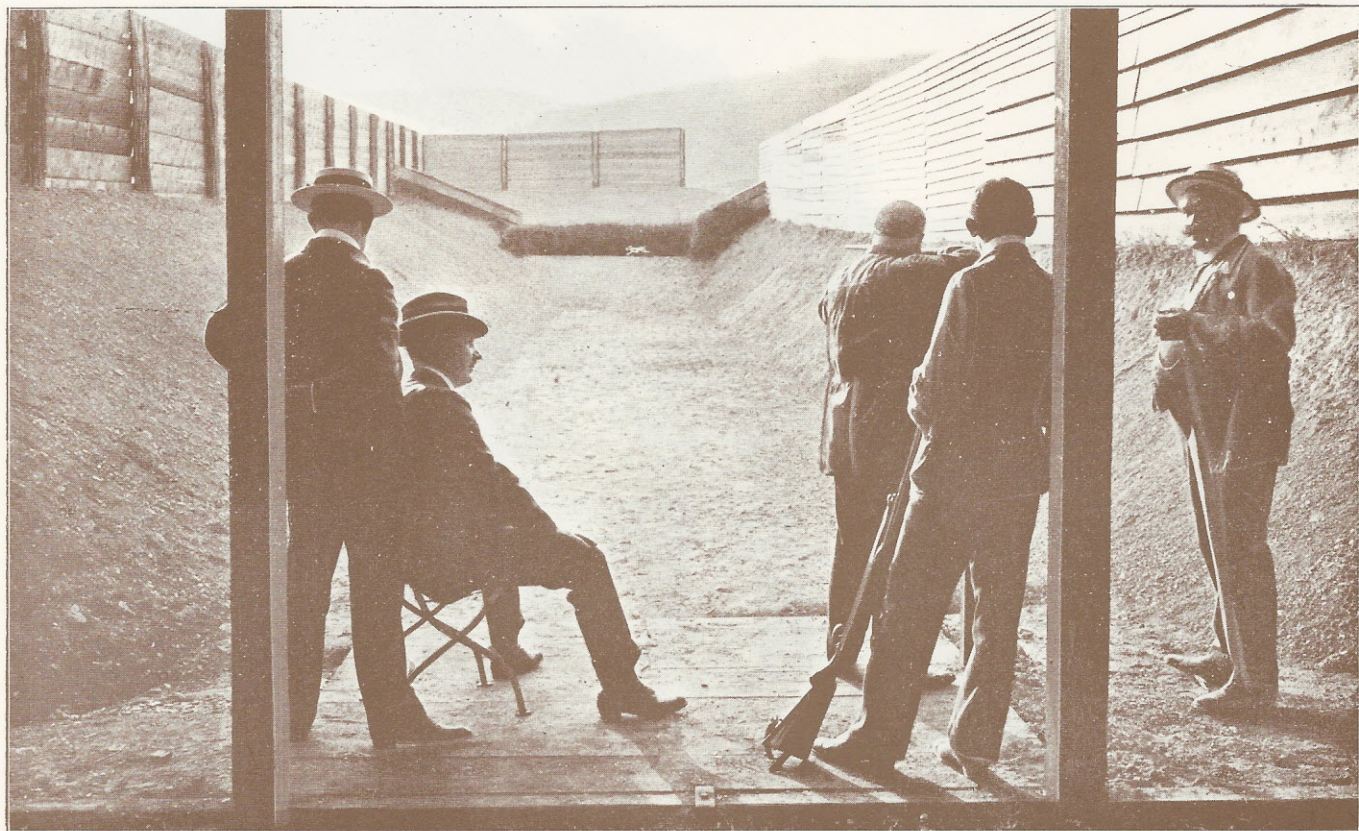
175 METER-STÄNDE.



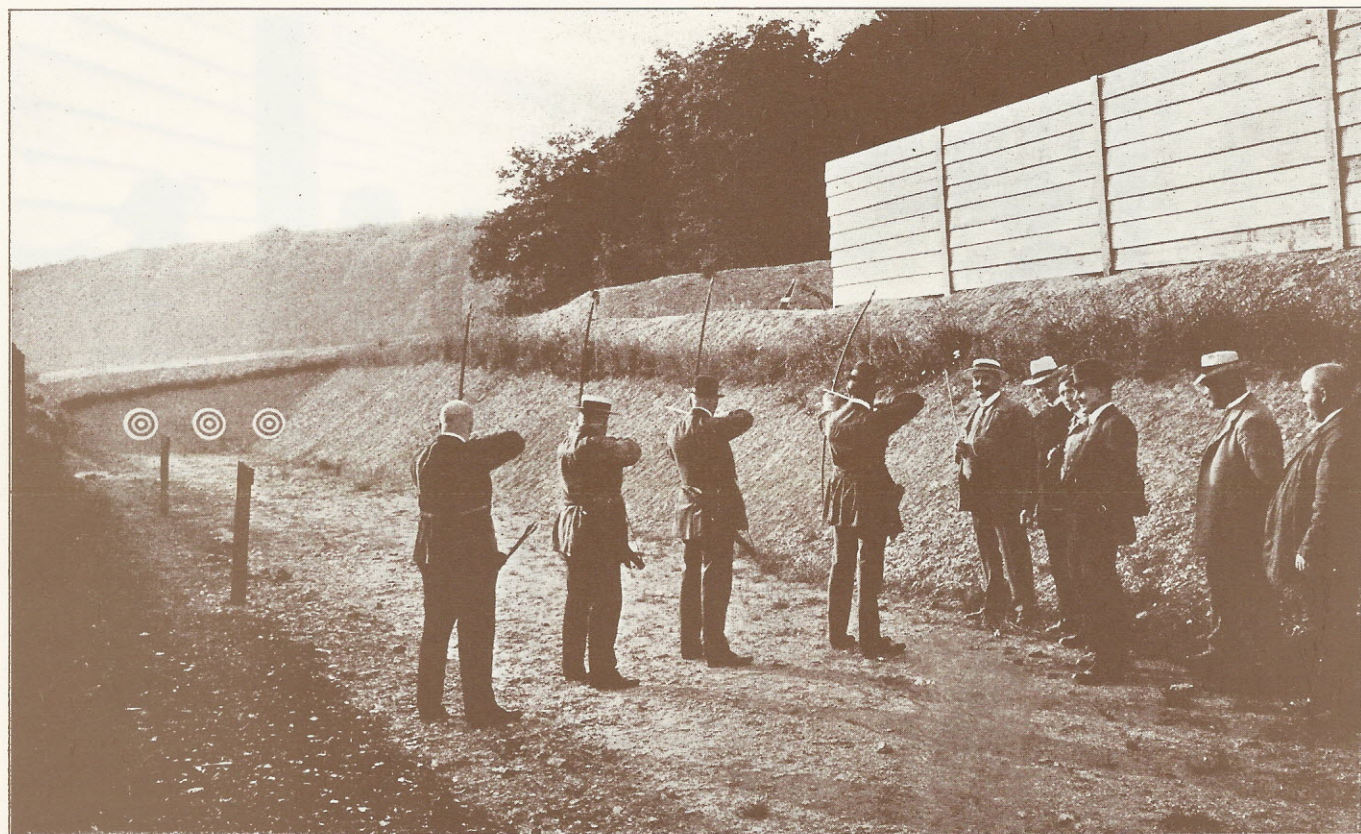
TONTAUBEN-STAND.



WALDHASEN-STAND.



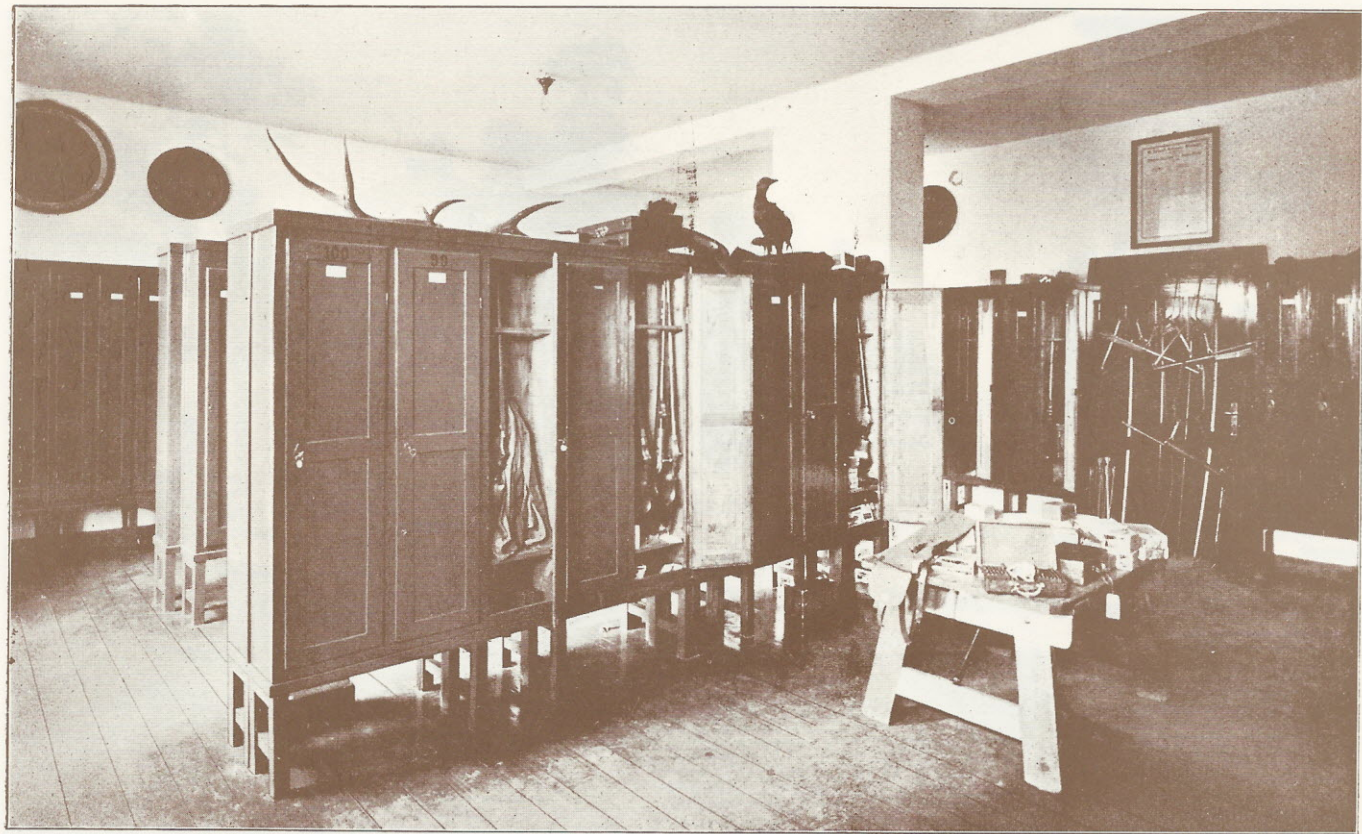
KIPPHASEN-STAND.



BOGEN- UND ARMBRUST-STAND.



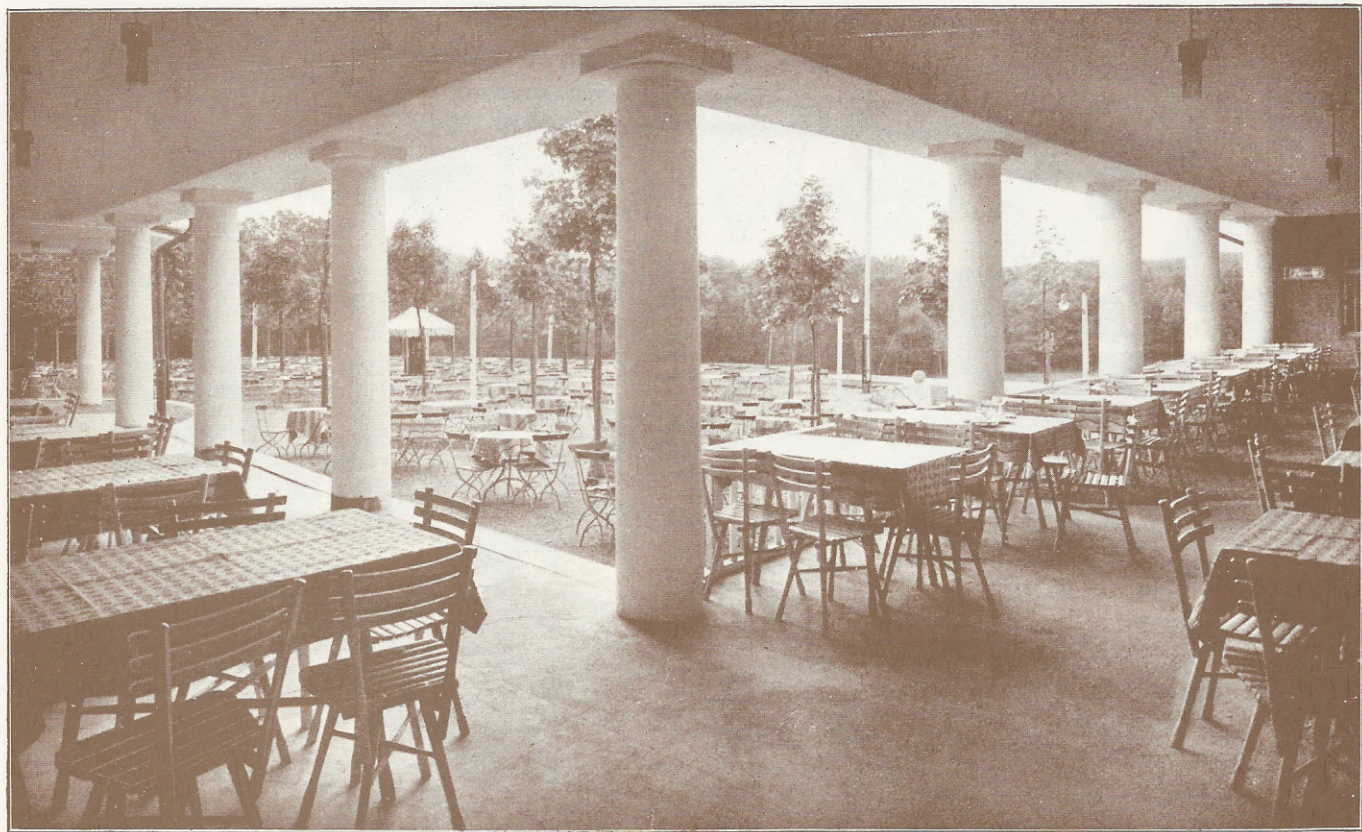
KIPPHASEN - STAND.



WAFFENSCHRANK-ZIMMER.



WIRTSCHAFTS-GARTEN.



WIRTSCHAFTS-TERRASSE.




WIRTSCHAFTS-RÄUME.



FEST-SAAL.

Alle photographischen Aufnahmen wurden ausgeführt von Gebr. Pfusch, Wiesbaden, Rheinstraße 21.



GEBRÜDER PETMECKY
Königl. Hoflieferanten
:: WIESBADEN ::